

Monatsbericht Oktober 2019

Frühlingsbeginn, das heißt in Deutschland, dass die Tage länger werden, die Sonne sich öfter zeigt und die Blumen langsam anfangen zu blühen. Hier in Brasilien hat der „Frühlingsbeginn“ keine besonderen Veränderungen in Natur und Wetter zur Folge. Nur für mich hat sich wieder einiges geändert. So hielt der brasilianische Frühling – gezwungenermaßen - einen erneuten Neuanfang bereit.

Meine Mitfreiwillige Lena musste aus privaten Gründen leider die Heimreise nach Deutschland antreten. Traurig vom plötzlichen Abschied und geschwächt vom vielem Stress der vergangenen Wochen, den Wasserproblemen und der Wohnungssuche, machte mein Körper danach erstmal schlapp. Und so lag ich eine Woche grippekrank im Bett, was ohne pflegende Mutter nicht gerade einfach ist. Alleine einkaufen, kochen, putzen und dazu zwischendrin ausreichend liegen. Eine Mitarbeiterin von Casa do Menor brachte mir zu meiner Entlastung immer mal wieder Essen vorbei - und trotzdem fühlte ich mich in Woche eins alleine in Brasilien ziemlich einsam.



Dann folgte das Wochenende und mein Körper kam langsam wieder zu Kräften. Die wasserfeuchte Wohnung war schon gekündigt, deshalb musste ich mich für eine neue Wohnmöglichkeit entscheiden. Zum meinem Glück ergab sich sonntags noch eine Alternative, einer Zwischenlösung aus Gastfamilie und alleine wohnen. Die Familie wohnt oben, ich kann mit ihr essen und Zeit verbringen und ich unten, eigene Wohnung mit 2 Schlafzimmern, 2 Bädern, Küche, Bad, Wohnzimmer und Veranda.

Daraufhin ging alles relativ fix; Am Montag Familie kennenlernen, alles mit CdM absprechen, Umzugskartons packen und am Dienstag umziehen. Aufbauen, Einrichten, Füße hochlegen. Angekommen. Und das nicht nur physisch, sondern auch psychisch. Die Familie ist sehr herzlich und hat alles dafür getan, dass ich mich direkt wohl und wie zuhause fühle.



Rechts die Mitarbeiterin von CdM, in der Mitte meine Gasteltern

Seitdem hat sich für mich endlich ein Alltag eingestellt, denn auch bei der Arbeit habe ich einen neuen Plan. Mittwochs, donnerstags und freitags gehe ich ins Projekt Irma Celina.

Zu den ersten beiden Wochentagen gehe ich in die Kinderhäuser, in denen sich in letzter Zeit einiges getan hat. Erst sind zwei Jungs, im Alter von 10 und 12 Jahren aus dem Casa Reviver (Alter 4-13 Jahre) abgehauen, weil sie vermutlich ihre Mutter aufsuchen wollten. Mit dem Jüngeren der beiden hatte ich gerade angefangen Englisch zu lernen, wo er sich sehr motiviert und gut angestellt hatte. Danach sind auch die anderen Kids alle ausgeflogen – die einen zurück zu ihren Eltern, andere adoptiert oder in ein anderes Kinderhaus gebracht. Da ich zu vielen schon eine sehr gute Beziehung aufgebaut hatte, war ich dementsprechend traurig. Nur noch zwei Kinder, ein Geschwisterpaar das vorher im Casa Herbalife (Alter 0-4 Jahre) aufwuchs, lebt jetzt im Casa Reviver.



Auch im Casa Herbalife ist es ruhiger geworden. Wo vorher noch 13 Kinder waren, sind immerhin acht übrig geblieben. Alle sind unter drei Jahren und noch keiner kann reden. Doch wenn sie es könnten, hätten sie sicherlich schon einiges zu erzählen. Die Eltern konnten, wollten oder durften sich nicht mehr um ihre Babys kümmern, wodurch sie im Heim gelandet sind. Dazu kommen Krankheiten, die den Kids das Leben vom Anfang an schwer gemacht haben: Zwei haben AIDS, zwei weitere können Nahrung nur über einen Schlauch aufnehmen. Außerdem sind die Kinder scheinbar dauerhaft erkältet, weil es im Heim an Hygiene mangelt; die Kids trinken z.B. aus den gleichen Bechern und schlafen zu zweit in einem Bettchen.

Im Projekt wurde ich sowohl von den Mitarbeitern, als auch von den Kindern herzlich zurück empfangen. Neben Fußball, Tischtennis – und Kicker habe ich beim Malen, Basteln und Rechnen lernen geholfen. Viele, auch ältere, Kinder tun sich schon mit den Grundlagen der Mathematik sehr schwer. Neben der Schule, die halbtags stattfindet, ist das Projekt für die Kinder deshalb eine notwendige, meist aber nicht ausreichende, Alternative. Denn das Bildungssystem in Brasilien, so wurde es mir immer wieder bestätigt, weist einige Lücken und Probleme auf.



Neben Nachhilfe werden die Kinder vor allem im Umgang mit anderen Personen gelehrt. Alle Projekte von Casa do Menor stehen unter dem Slogan „Amor“ (=Liebe). Vor jedem Essen kommen alle Anwesenden zusammen, um die „Oracao“ (=Gebet) abzuhalten und den „Dado“ (=Würfel) zu werfen. Auf diesem steht dann das Tagesmotto geschrieben: „Amor por todos“ (=Liebe für alle“), „Amor reciproco“ (=gegenseitige Liebe“), „Amor o inimigo“ (=Liebe den Feind), ...

Meine freie Zeit verbringe ich derzeit viel mit der neuen Gastfamilie. Wir essen zusammen, sitzen dann noch länger am Tisch, erzählen und tauschen uns aus. Danach gucken wir manchmal Fernsehen; eine brasilianische Soap, die Nachrichten, am liebsten jedoch Fußball. Dafür hat jede und jeder vom kleinen Jungen bis zur Großmutter sein Lieblingsteam; die meisten halten zu Flamengo, der derzeit erfolgreichsten Mannschaft aus Rio de Janeiro und Brasilien. Ich dagegen bin für Vasco, einem von Portugiesen gegründeter Verein, der diese Saison im Mittelfeld der Tabelle rumdümpelt. Für diese Entscheidung musste ich schon oft einstecken, denn nicht nur die meisten Einwohner aus Miguel Couto, sondern auch meine Familie hält zum Stadtrivalen Flamengo.

Sonst gehe ich, zusammen mit meiner Gastschwester, ins Fitnessstudio und treffe mich am Wochenende oder nach der Arbeit mit Freunden. Nach Rio komme ich, seitdem Lena weg ist, nur noch selten. Bevor Lena aber die Heimreise angetreten hat, haben wir jedoch noch einiges zusammen erlebt. So waren wir zusammen am Praia Vermelha (=rotem Strand), auf dem Zuckerhut, haben einen Sonnenaufgang an der Copacabana erlebt und waren schlussendlich beim Cristo.



Zum Abschluss wie immer liebe Grüße nach Nieder-Olm, Mainz, Frankfurt und Dieburg, diesmal aber vor allem an Lena; die Zeit mit dir hier zusammen in Brasilien war prägend, unvergesslich und – zumindest meistens - sehr schön. Ich wünsche dir nur das Beste!

Dein und Euer Fabian